№ 12. Sonnabend, den 15. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haseinstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Der Reichstag ist aufgelöst. (Siehe Telegramm).

Die Auflösung des Reichstags.

Der Reichskanzler hat in seiner gestrigen Rede im Reichstage den letzten Hintergedanken, der ihn bestimmt, einer Bewilligung der Friedenspräsenzziffer auf drei Jahre auf's Aeußerste zu widerstreben, mit aller Offenheit ausgesprochen. In drei Jahren hoffe er noch da zu sein, in sieben Jahren aber nicht mehr; er würde also die elenden Verhandlungen nicht noch einmal zu führen haben. Schroffer konnte der Reichskanzler nicht aussprechen, daß die Auflösung des Reichstags lediglich die besonderen Bedürfnisse der persönlichen Politik berücksichtigt. Was nach sieben Jahren geschieht, ist dem Reichskanzler gleichgültig. Vor der Hand kommt es ihm darauf an, einen Reichstag zu haben, der seinen Beruf in der bedingungslosen Zustimmung zu seinen politischen Absichten sieht. Vielleicht wären dem gegenwärtigen Reichstage die angeblichen Eingriffe in die Rechte der Krone verziehen oder gestattet worden, wenn er sich z. B. für die Tabak- und Branntweinmonopole des Reichskanzlers begeistert hätte. Jedermann erinnert sich, daß es die Ablehnung des Branntweinmonopols war, welche den Reichskanzler zu der Drohung mit dem „Einfrieren der Reichsmaschine“ veranlaßte, die heute zur Ausführung kommen soll. Schon im vorigen Jahre erklärte Fürst Bismarck, er habe Eile, denn man wisse nicht, wer in diesem Jahre noch lebe. Im Herbste würden unter allen Umständen Neuwahlen stattfinden müssen, aber viel Gutes kann der Reichskanzler sich von diesen Wahlen nicht versprechen, und so provozirt er einen Streit um das „kaiserliche Heer“, obgleich der Reichstag „jeden Mann und jeden Groschen“ zu bewilligen bereit ist; und er handelt so, weil er hofft, unter dieser Wahlparole leichter einen Reichstag zu gewinnen, der ihn in den Stand setzt, bei eintretenden Veränderungen auch da zu befehlen, wo Minister sonst nur zu gehorchen haben. Ob die Wähler den Erwartungen des Reichskanzlers entsprechen werden, bleibt abzuwarten. Im entscheidenden Augenblick wird die Enttäuschung doch nicht ausbleiben. Mit wie wenig sachlichen Mitteln der Reichskanzler jetzt, wo für Annahme der Regierungsvorlage nur mit der Beschränkung auf die Dauer von 3 Jahren jede Partei eintreten wird, zu kämpfen weiß, geht daraus hervor, daß er sich immer wieder darauf stützen muß, die Freisinnigen hätten ihn zum Kriege mit Rußland zwingen wollen. Die Freisinnigen haben den Gedanken des ganzen deutschen Volkes zur Zeit der Vorgänge in Bulgarien Ausdruck gegeben, das deutsche Volk opfert jederzeit Gut und Blut für sein angestammtes Herrscherhaus, sein Gefühl mußte beleidigt werden, wenn ein Herrscher, dessen Vater und viele seiner Vorgänger durch Mörderhand gefallen, seine Mittel dazu benutzt, einen anderen Herrscher, der von seinem Volke vergöttert wird, durch bezahlte Schurken zu stürzen und zwar, wie das ja jetzt feststeht nur — aus persönlichen Motiven. Da erwartete das deutsche Volk in allen seinen Gesellschaftsklassen — gleichviel ob Bürger oder Soldat —, das deutsche Reich müßte sich des vertriebenen Fürsten, eines deutschen Prinzen, der sein Volk zu Sieg und Ruhm geführt hat, annehmen und was ist geschehen? Fürst Bismarck gab gestern selbst Auskunft; Depeschen sind gewechselt, daß die Hochverräther, die in Deutschland das Volk gesteinigt hätte, möglichst milde behandelt würden. Mit solchen Thatsachen kämpft der Reichskanzler für die Regierungsvorlage und gegen den Reichstag, der sich seiner Pflicht dem Volke gegenüber in jeder Beziehung bewußt ist. Das Septennat war bewilligt, die Regierung hat dasselbe **nicht** innegehalten, und nun diese Aufregungen des Volkes, weil der Reichstag alles bewilligen wird aber nicht auf 7, sondern nur auf 3 Jahre. Die richtige Antwort des Volkes wird nicht ausbleiben.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 13. Januar.

Am Bundesrathstische: Bronsart von Schellendorff und Andere.

Die gestern abgebrochene zweite Berathung der §§ 1 und 2 der Militärvorlage wird fortgesetzt. Der dritte und letzte Tag der Berathung der Militärvorlage im Reichstage begann mit der Erklärung des Grafen Moltke zu Gunsten des Septennats und einer Entgegnung des welfischen Abg v. d. Decken auf die Angriffe des Reichskanzlers. Dann nahm Abg. E. Richter das Wort zu einer eingehenden Vertheidigung der freisinnigen Auffassung, deren Wirkung durch die Mäßigung in der Form verstärkt würde. Daß der Reichskanzler die Verantwortlichkeit für eine Auflösung des Reichstags zu übernehmen bereit sei, sei der sicherste Beweis für die friedliche Lage. Der Streit in der Militärfrage drehe sich nur darum, daß die Regierung die Möglichkeit der Erörterung der Frage, ob die Zahl der Dispositionsurlauber erhöht werden könnte, für 7 Jahre unmöglich machen will.

Abg. Dr. Buhl warnt im Interesse des Konstitutionalismus, die Militärfrage zur Parole des Wahlkampfes zu machen. Der Reichskanzler, der während der Buhlschen Rede eintrat, kommt eingehend auf die bulgarischen Dinge zurück und verliest eine lange Reihe von Zeitungsauslassungen über den Staatsstreich von Sofia und die deutsche Politik, welche beweisen sollen, daß die Majorität den Krieg mit Rußland gewollt habe. Nach drei Jahren könnte ja ein solches Verlangen im Reichstage erhoben werden!

Dieser Verquickung der auswärtigen Politik mit der Militärfrage tritt Windthorst entgegen: die auswärtige Politik mache der Kanzler allein und nur er sei für dieselbe verantwortlich.

Nach einigen Worten des Kriegsministers gegen Richter bemerkt v. Kardorff, das schärfste Licht auf die Zusammensetzung der Majorität werfe die Thatsache, daß Herr Antoine im französischen Interesse auf drei Jahre stimmen werde. Für diese Insinuation ruft der Präsident Herrn v. Kardorff zur Ordnung. Aber damit noch nicht genug.

In Form einer persönlichen Bemerkung konstatirt Abg. v. Dietrich (Els.-Loth.) im Auftrage des Herrn Antoine, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist, Antoine werde gegen die Militärvorlage auf 3 Jahre stimmen und werde also die Ehre haben, sich bei der Abstimmung in der vortrefflichen Gesellschaft des Herrn v. Kardorff zu befinden!

Dr. Bamberger bemerkt, die anscheinend dringend nothwendige Verstärkung der Armee sei plötzlich in den Hintergrund getreten; jetzt handle es sich nur um das Septennat, lediglich weil die Regierung einer Wahlparole bedürfe. Der im Jahre 1874 abgeschlossene Kompromiß auf 7 Jahre war nur ein einmaliger. Die Politik, welche der Reichskanzler jetzt proklamirt, läuft auf die Beseitigung des Reichstags hinaus. Gegen dieselbe nehmen wir, wie sonst auch der Reichskanzler die Majorität, woher sie auch kommt. Bamberger motivirt alsdann an Stelle des Herrn Rickert, der durch Heiserkeit verhindert ist zu sprechen, die Resolution betreffend die Einführung einer Reichseinkommensteuer zur Deckung der neuen Militärausgaben. Vor der Abstimmung wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar.

Der **Kaiser** nahm gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem General von Albedyll und ertheilte dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff eine Audienz. Im Laufe des Nachmittags erledigte der Kaiser noch mehrere Regierungsangelegenheiten. Später empfingen die Majestäten den japanischen Prinzen Akihito Komatsu No Muja und dessen Gemahlin. Der Prinz ist bekanntlich im Auftrage des Kaisers von Japan nach Berlin gekommen, um dem Prinzen Wilhelm den hohen japanischen Orden vom Chrysanthemum zu überreichen. Zur Fahrt nach dem königlichen Palais war der japanische Prinz nebst seiner Gemahlin vom Kammerherrn Frhrn. v. Romberg in königlicher Gala-Equipage aus dem Hotel Kaiserhof abgeholt und nach dem königlichen Palais geleitet worden. Dem Empfange bei den Majestäten schließt sich dann sofort ein Diner zu Ehren des japanischen Prinzen im Palais an. — Nachmittags 2 Uhr hatte der Kaiser noch eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork gehabt und darauf eine Spazierfahrt unternommen.

— In der gestrigen Sitzung des Reichstags ist zwar die Berathung über § 1 und 2 der Militärvorlage zu Ende gekommen, aber die Abstimmung wurde gegen 5 Uhr bis heute ausgesetzt. Der Reichskanzler war demnach nicht in der Lage, nach Annahme des § 1 in der von dem Abg. v. Stauffenberg beantragten Fassung die kaiserliche Verordnung zu verlesen, welche die jetzige Session des Reichstags schließt, wonach sofort die Auflösung des Reichstags erfolgen wird. Der Reichskanzler hat es mit der Gewinnung einer, wie er meint, guten Wahlparole so eilig, daß er dem Reichstage nicht einmal Zeit läßt, die Berathung der Vorlage geschäftsordnungsmäßig zu erledigen; vielleicht weil er fürchtet, daß das Zentrum in der dritten Berathung dem Septennat zur Annahme verhelfen und damit dem ganzen mittelparteilichen Operationsplan ein Ende bereiten könnte. Die Liberalen haben keinen Grund, mit dieser Ueberstürzung unzufrieden zu sein.

— In einzelnen preußischen Provinzen fängt man jetzt an, für den Schreibunterricht in den Volksschulen einen gemeinsamen „Normalduktus“ vorzuschreiben. So hat z. B. das königliche Provinzial-Schulkollegium der Provinz Hannover nach eingehenden Vorarbeiten und Berathungen Sachverständiger, bei denen sowohl die Rücksichten auf die historische und genetische Entwickelung unserer Schreibschrift, als auch die Gesetze der Schönheit und Einfachheit, die Erfordernisse der Schreibleichtigkeit und die Ergebnisse des derzeitigen allgemeinen Sprachgebrauchs maßgebend gewesen sind, einen „Normalduktus“ für deutsche und lateinische Schrift festgestellt und in den Seminaren zur Einführung gebracht. Die Lehrer an den Volksschulen sollen sich nunmehr ebenfalls mit dem Normalduktus bekannt machen und nach demselben den Schreibunterricht ertheilen, und zwar bei den neu eintretenden

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

10.) (Fortsetzung.)

„Eine junge Fremde, die sich über das Schicksal der Amalie Monti zu interessiren kommt,“ erklärte Frau Barlero, jede weitere Etiquette ohne Weiteres ignorirend; „sage ihr doch, wie der fremde Herr aus Deutschland sich nannte, als es zur Kopulirung ging, und bestätige ihr doch, daß er einen falschen Namen gebrauchte. — Nun?“ fügte sie hinzu, da ihre Ehehälfte sich gemüthlich auf einen Stuhl niederließ und Alice fixirte, bevor er an eine Erklärung ging.

Der Schweizerwirth schien ein gemüthlicher Mann. Er lächelte vor sich hin und ersuchte mit einer Schmeichelrede seine Gattin, für ihn und für sie selbst eine Schale Mocca zu holen. „Vielleicht nimmt die Gnädige auch noch ein Täßchen?“ fügte er fragend hinzu.

Alice stimmte zu. Es drängte sie, aus dem Munde des Mannes das noch zu Berichtende über Amalia's Schicksal zu hören.

„Ist Ihnen der Name im Gedächtniß geblieben?“ fragte sie schüchtern, als die Wirthin gegangen war.

„Bei meinem Schutzpatron!“ rief der Mann, „dergleichen fällt nicht aus der Erinnerung! Ludwig von Erlenburg nannte sich das noble Blut, aber später kam es heraus, daß der Name nur ein erborgter gewesen war!“

Alice starrte ihn mit weit geöffneten Augen an.

„Und wie das?“ warf sie bebend hin.

„Wie das?“ wiederholte Pietro. „Nun, nachdem der noble Herr, als seine Frau am Fieber krank lag, das Weite gesucht hatte, erhielt sie einen Brief, der über Alles, was sie betrogen hatte, genügend Aufklärung gab. — Man bot ihr sogar eine Entschädigungssumme, wenn sie über den Fall schwiege,“ fügte er mit lächelnder Ironie hinzu.

„Unmöglich!“ rief Alice entsetzt aus.

Der Wirth zog die Achsel.

„Ein solches Anerbieten erhielt sie von ihrem Gatten?! Ein solches —“

„O,“ machte Pietro lebhaft, „der Gatte selbst war es nicht, der ihr dergleichen zärtliche Liebesanträge schrieb! Von ihm, dem Gatten selbst, hörte Amalia nach seiner Flucht überhaupt garnichts mehr!“

Der Athem schien dem jungen Wesen still zu stehen.

„Ein sogenannter Freund des noblen Herrn war es, der den Vermittler spielte zwischen ihm und dem armen Weibe, das auf so schändliche Weise von ihm betrogen war,“ berichtete Pietro; „von Calano aus langte der Brief an. Es muß eine saubere Freundschaft gewesen sein zwischen den Beiden; als die Kopulirung stattfand, soll der Andere auch dabei gewesen sein.“

Immer noch sprachlos starrte Alice den Schweizerwirth an. Eine entsetzliche Ahnung, die in ihr aufstieg, mochte Ursache sein, daß ihr Auge unverwandt auf dem nämlichen Punkte haften blieb.

Unterdessen hatte Frau Barlero mit wirthschaftlicher Geschäftigkeit den Kaffee servirt.

„Nun, hat die Gnädige gehört?“ fragte sie unterthänig, das Backwerk zurechtschiebend.

„Herr,“ fuhr Alice bebend auf, „sagt mir, wie der Freund geheißen hat, der solches Anerbieten an Amalia sandte!“

Der Schweizerwirth blickte sie voll Verwunderung an.

„Die Gnädige scheint ein besonderes Interesse an der Sache zu nehmen,“ warf er lächelnd hin. „Ich entsinne mich nicht genau des Namens; ich weiß nur, daß er, wie der Andere, ein Deutscher war.“

„Und das Ende?“ stammelte Alice wieder.

„Madonna!“ fiel die Wirthin ein; „das Ende kann man sich an den Fingern herzählen! Es ist doch selbstredend, daß Amalia den Sündenlohn nicht annahm; es war auch nicht der Ehre des fremden Herrn wegen, daß sie über die ganze Angelegenheit Schweigen bewahrte; thörichte, wannsinnige Liebe, die nicht ersticken wollte, war es, die sie in Noth und Elend trieb! Nach Crovigno kam sie nicht wieder, sie lebte fort in Neapel; zu simpler Arbeit, auch wenn die Krankheit sie nicht heimgesucht hätte, wäre sie nicht tauglich gewesen; so konnte es nicht ausbleiben, daß gar bald die Noth an ihrer Thüre stand, während ihr armes Herz sich vor Liebessorge verzehrte; und so ging es weiter, ein bejammernswerthes Dasein, hungernd, weinend, am Schicksal verzweifelnd, bis endlich das Kind geboren ward!“

„Das Kind!“ wiederholte Alice mechanisch in bebendem Tone.

„Es war ein nettes Ding, die Kleine“, fuhr die Wirthin fort, nachdem sie die Wimper getrocknet hatte, denn sie selbst war, da von Seiten der Monti's Niemand dem verlassenen Weibe zur Seite gestanden, Gevatterin des Kindes gewesen; „sie hatte blonde Haare und genau dasselbe Auge, wie der Vater, solch ein Auge, in dem der Himmel lag.“

„Und dann?“

Alice blickte mit wahrhaft gieriger Spannung die Wirthin an.

„Dann?!“ bebte es von den Lippen des guten Weibes, das heute, nach zwanzig Jahren, noch Theilnahme für die arme Unglückliche fühlte; „dann kam das Schlimmste von Allem; oder besser gesagt, dann war Alles vorbei. Eine kurze Zeit lang darbte Amalia in der elendesten Weise mit dem Kinde, dann war sie dahin. Eines Morgens fand man sie todt in ihrem Zimmer. Es ist mir bis heute ein Räthsel geblieben, auf welche Weise so mit einem Male der Tod bei ihr einkehrte; und wo das Kind blieb —“ — Frau Barlero wischte sich von Neuem die Augen aus. —

(Fortsetzung folgt.)

Schulkindern sofort, bei den bereits vorhandenen Kindern soweit es in Rücksicht auf den bisher ertheilten Unterricht ohne Störung für dieselben noch thunlich ist.

— Im Juni d. J. wird, wie bereits mitgetheilt, in Frankfurt a. M. eine große allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden, deren Anregung und Durchführung die deutschen Landwirthe selbst in die Hand genommen haben; die finanzielle Grundlage der Schau ist vollkommen gesichert. Zu den reichen Mitteln der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft, welche aus den hochbemessenen Jahresbeiträgen der opferfreudigen Mitglieder gesammelt sind, tritt ein inzwischen fast ausschließlich von Landwirthen gezeichneter Garantiefond von über 100 000 Mk. hinzu, der dem Unternehmen eine feste Basis giebt. Alljährlich soll in einem andern Gau des deutschen Reichs eine Ausstellung stattfinden. Größere Berücksichtigung läßt die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft der Produkten-Ausstellung angedeihen und zwar insofern, daß sie beabsichtigt, eine gründliche Prüfung diesem Theile der Ausstellung zu Theil werden zu lassen. Da nun eine solche bei allen Theilen nicht möglich ist, hat die deutsche Landwirthschafts Gesellschaft beschlossen, nur eine Anzahl Gruppen zu prüfen und zu prämiiren. Unter denen befinden sich Obst, Obstprodukte und Gemüsekonserven, für welche eine Anzahl Geldpreise vom Landwirthschaftlichen Verein zu Frankfurt gestiftet sind. Ferner werden Futtergewächse prämiirt werden, deren Vorführung im lebenden, grünen Zustande beabsichtigt ist, und die für dortige Gegend besonders wichtigen Handelspflanzen, wie Tabak, Hopfen u. s. w. Endlich soll eine besondere Konkurrenz von Handelsfuttermitteln veranstaltet werden, deren Plan alle Garantien bietet, daß eine gründliche Prüfung dieser wichtigen Hilfsstoffe stattfindet und die Prämien nicht nach ungenügender Beurtheilung vertheilt und somit Täuschungen im landwirthschaftlichen Publikum verbreitet werden. Mit Bezug auf den für Südwest Deutschland wichtigen Wein wird dem Publikum Gelegenheit geboten werden, in Kosthallen selbst Prüfungen vorzunehmen.

— Aus Kiel wird der „Danz. Ztg." geschrieben: „In hiesigen Marinekreisen bildet das russische Torpedoboot „Wiburg" gegenwärtig das Tagesgespräch. Das Schiff hat am 20. Dezember die Rhede von Kopenhagen verlassen, um nach Reval zu gehen. „Wiburg" ist dort nicht angekommen und hat man überhaupt von dem Schiffe nichts mehr gehört, so daß zu befürchten steht, daß es während der Sturmzeit Ende Dezember mit Mann und Maus untergegangen ist. „Wiburg" ist in England erbaut und stellt eine ganz neue Art von Torpedobooten dar. Bei den im Herbst abgehaltenen Probefahrten soll es die überaus große Fahrgeschwindigkeit von 22,45 Seemeilen pro Stunde erreicht haben. Die Doppelmaschine war derart konstruirt, daß bei Beschädigung eines Theiles der Maschine die Fahrt unbehindert fortgesetzt werden konnte. Auch sonst war das Boot mit bemerkenswerthen Neuerungen versehen, welche in Fachkreisen großes Aufsehen erregten. „Wiburg" hatte eine Besatzung von 23 Mann."

— Man schreibt der „Schles. Volksztg.: „Aus sicherster Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß in diesen Tagen ein schlesischer Priester, Herr Pfarrer Dr. Majunke in Hochkirch, ein päpstliches Breve erhalten hat, in welchem ihm für seine literarische Thätigkeit und seine stets bewiesene Treue gegen den heil. Stuhl der Dank des hl. Vaters ausgesprochen und der apostolische Segen ertheilt wird." Majunke war Redakteur der „Germania" und übernahm die Pfarrstelle, als Aussicht auf Einigung zwischen Staat und Vatikan eintrat.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt die von dem Reichskanzler in der gestrigen Reichstagssitzung erwähnte, auf die welfischen Werbungen um die Unterstützung Napoleons bezüglichen diplomatischen Aktenstücke nochmals zum Abdruck.

— Der Rückgang der Zuckerfabrikation, welcher im Jahre 1885 in Folge des starken Sinkens der Zuckerpreise eingetreten war, hat sich nicht als nachhaltig erwiesen; im Jahre 1886 hat der Anbau der Zuckerrüben und dementsprechend auch die Erzeugung von Zucker wieder ganz bedeutend zugenommen. In der Kampagne 1885/86 wurden im Ganzen 70703168 Doppel-Zentner Rüben verarbeitet, für die laufende Kampagne wird das zur Verarbeitung gelangende Quantum in den offiziellen Veröffentlichungen auf 81721701 Doppel-Zentner geschätzt, und erfahrungsmäßig weichen diese Schätzungen stets nur sehr wenig von der Wirklichkeit ab. Es ist dies eine Zunahme von 15½ Prozent, eine Steigerung, welche sicherlich durch die Lage des Zuckermarktes nicht gerechtfertigt ist, denn Kornzucker von 96 pCt., welcher am Anfang des vorigen Jahres in Magdeburg mit 25 Mk. notirt wurde, wird jetzt mit 20,20 Mk., also fast um 20 pCt. niedriger, notirt, ein Zeichen, daß noch immer eine große Ueberfüllung des Marktes vorhanden ist. Jedenfalls wird die der Menge der verarbeiteten Rüben entsprechende Steigerung von 15½ pCt. in Wirklichkeit von der Zuckerproduktion noch übertroffen werden, da die im Sommer 1886 gewonnenen Rüben sich im Durchschnitt als ganz besonders zuckerreich erweisen sollen. Es ist daher anscheinend eine Besserung der Lage der Zuckerindustrie nicht zu erwarten; im Gegentheil ist eine neue und verschärfte Krisis zu befürchten und da sich auch die Einnahmen der Staatskasse aus der Zuckersteuer in keiner Weise gebessert zu haben scheinen, so dürften — wie die „Volksztg." bemerkt — „diejenigen Recht behalten, welche sich von der Novelle zum Zuckersteuer-Gesetz weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin eine günstige Wirkung versprochen haben".

— Was das Kanzlerblatt Alles zu erzählen weiß: „Aus Utah am Salzsee ist dem Herrn Reichskanzler und dem Feldmarschall Grafen Moltke ein Telegramm zugegangen, in welchem dort ansässige Deutsche ihren Dank aussprechen für die am 11. d. Mts gehaltenen Reden. Diese Reden müssen mit besonderer Schnelligkeit in Utah bekannt geworden sein, denn das erwähnte Telegramm ist bereits am 12. d. Mts. um 10[35] Abends in Berlin eingegangen.

— Von der Firma Lüderitz in Bremen ist, wie die „Kreuzztg." berichtet, eine Mittheilung an die Südwest-afrikanische Gesellschaft gelangt, wonach für die positive Meldung mehrerer Blätter über den Tod des Herrn Lüderitz keine Bestätigung vorliegt. Lüderitz hatte mit einem Zuge von Ochsenwagen nach dem Orangefluß eine Expedition gemacht und später allein in einem zerlegbaren Boot den Fluß passirt. Seit länger als 2 Monaten fehlt jede Nachricht von ihm.

Ausland.

Petersburg, 12. Januar. Das Reichsbudget für 1887 weist an ordentlichen Einnahmen 793,118,046 Rubel, an ordentlichen Ausgaben 829,676,680 Rubel, somit ein Defizit von 36,558,634 Rubel auf. Außerdem sind außerordentliche Ausgaben für Eisenbahnbauten und Hafenbauten im Betrage von 48,414,194 Rubel vorgesehen, welche nebst dem Defizit aus den außerordentlichen Hilfsquellen zu bestreiten sind. Das Exposé des Finanzministers zu dem Budget erläutert das Defizit. Dasselbe sei eine Folge der andauernden wirthschaftlichen Krise und der dabei unvermeidlichen Verminderung der privaten und staatlichen Revenuen. Die Herbeiführung des Budget-Gleichgewichts durch Erhöhung bisheriger oder Einführung neuer Steuern wäre jetzt nicht zeitgemäß. Hilfsquellen zur Deckung des Defizits seien übrigens vorhanden. Die außerordentlichen Ausgaben anlangend, welche ausschließlich für produktive Kapitalanlagen bestimmt seien, so würden davon nur 42½ Millionen Rubel im Wege des Kredits aufzubringen sein.

Wien, 13. Januar. Nach einer der „Polit. Korr." aus Paris von heute zugehenden Meldung wird auch in den dortigen informirten Kreisen die in der politischen Lage eingetretene Besserung allseitig bestätigt; man will bestimmt wissen, daß das russische Kabinet aus seiner Passivität während der letzten Wochen durch Kundgebungen herausgetreten sei, welche nicht blos die friedlichen Absichten des Czaren neu bekräftigen, sondern zugleich der Wiederaufnahme der stockenden Pourparlers zur Herbeiführung einer Verständigung der Mächte in der Bulgarenfrage die Wege zu ebnen geeignet sind. Der bezügliche Meinungsaustausch zwischen den einzelnen Kabineten habe entweder schon begonnen, oder stünde unmittelbar vor dem Beginn und biete diesmal bessere Chancen, als in den früheren Stadien der Frage.

Rom, 13. Januar. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" wird der italienische Minister des Aeußern, Graf Robilant, bei dem Empfange der bulgarischen Deputation dieselbe auf seine Erklärungen in der Kammer, sowie auf das Grünbuch hinweisen und bemerken, daß Bulgarien seinem russischen Befreier Ergebenheit schulde. Auch sei nicht anzunehmen, daß Rußland seinerseits den Boden des Berliner Vertrages verlassen werde. Die Bulgaren möchten in der bisher bekundeten Mäßigung verharren, die Ordnung im Innern aufrecht erhalten und, da ein großer Krieg für den Schwachen stets gefährlich sei, keine äußeren Verwickelungen provoziren. Dies sei der einzige Rath, welchen die Freunde Bulgariens und Graf Robilant selbst ihnen ertheilen könnten. (Allüberall dasselbe Lied!)

Paris, 12. Januar. In der Kammer sprach heute der Präsident Floquet bei der Uebernahme seines Postens den Wunsch aus, daß die Kammer sich von der Nothwendigkeit der Eintracht durchdringen lasse und die Parteien sich verständigen möchten; er wünschte ferner, daß der patriotische Wetteifer für den Fortschritt und die großen nationalen Einrichtungen zu arbeiten, unter denen die Armee obenanzustellen sei, nicht erlahmen möge. Wenn die Kammer ohne Unterschied der Parteien mit dem gleichen eifrigen Bemühen der tapferen Jugend folge, wenn sie mit einstimmiger Begeisterung alle zur Vergrößerung ihrer Kraft erforderlichen Opfer bringe, werde sie sich nicht durch Unruhe oder Ungeduld erregen lassen. Wir wollen uns durch ruhiges stetiges Streben lediglich in die Lage versetzen, alle unsere Pflichten erfüllen zu können und Frankreich die Achtung aller zu sichern. Dies ist die wesentliche Bedingung des Friedens, woran uns allen ebenso sehr liegt als irgend jemand in der Welt.

Madrid, 12. Januar. Wie leider keinem Zweifel mehr unterliegt, schreibt die „Nat. Ztg.", ist der großartige historische Palast Alkazar in Toledo bis zum Grund niedergebrannt. Der Alkazar diente als Kriegsschule, und da das ganze gewaltige Quadrat mit unbegreiflicher Schnelligkeit in Flammen stand, gelang es den Zöglingen nur mit Mühe, sich zu retten. An Wasser fehlt es in jenem auf der Felsenhöhe gelegenen Palast; in Anerkennung dieses Umstandes war auch von Löschvorrichtungen vollständig abgesehen, Rettungsversuche wurden überhaupt nicht gemacht. Der Alkazar reicht bis in das vierte Jahrhundert zurück, er war, wie der Name andeutet, die Residenz maurischer Könige, in der Geschichte des Cid spielte er bekanntlich eine Rolle. Karl V. baute das maurische Schloß in italienischem Palaststyl um; es erinnerte in seiner letzten Erscheinung an die prachtvollsten römischen Palastbauten. Als der Kronprinz den König Alfonso besuchte, war eine der ersten Sehenswürdigkeiten, die dieser seinem fürstlichen Gaste zeigte, Toledo und sein Alkazar. In Spanien wird man den Untergang dieses Palastes als ein nationales Unglück betrachten. Der Schmerz über den Verlust eines historisch und künstlerisch so bedeutenden Monumentes wird in der ganzen zivilisirten Welt getheilt werden.

Stimmen im Auslande über des Fürsten Bismarck Reden im Reichstage.

Petersburg, 13. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg" weist auf die Reden des Fürsten Bismarck und des französischen Senatspräsidenten Carnot hin und hebt die friedlichen Tendenzen hervor, welche sowohl in diesen Reden, wie auch sonst überall hervortreten, Tendenzen, welche alle Regierungen zu bestätigen und zu bekräftigen suchen. Mit gleicher Genugthuung zitirt das Journal die so korrekten Aeußerungen Goblets und Flourens gegenüber den bulgarischen Delegirten und den zutreffenden Kommentar, welchen das „Journal des Debats" dazu geliefert habe. Alles dieses seien unbestreitbare Symptome der Beruhigung und des Friedens, welche man mit Freuden bei Beginn des neuen Jahres verzeichnen könne. Es sei gestattet zu hoffen, daß das neue Jahr diese glücklichen Prognostiken nicht Lügen strafen werde.

Paris, 12. Januar. Beinahe ausnahmslos erklären sämmtliche Abendblätter die Darstellung Bismarcks über die Zustände Frankreichs und die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich für durchaus genau. Sie erkennen die Gefahr dieser Situation an, erachten aber doch die Erklärungen des Reichskanzlers für beruhigend, weil dadurch die Annahme beseitigt würde, Deutschland habe die Absicht, Frankreich zuvorzukommen.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 13. Januar. Die Verhandlungen wegen Ankaufs des Ritterguts Bobrowo zu Kolonisationszwecken sind jetzt soweit gediehen, daß nächsten Sonnabend der Abschluß des Vertrages in Posen erfolgen soll.

x **Kulm,** 13. Januar. Dem Sekonde-Lieutenant Bode im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 hierselbst ist der Großherrlich türkische Medschidje-Orden vierter Klasse verliehen.

† **Gollub,** 13. Januar. Die Königliche Regierung zu Marienwerder hat einen Theil der unsere Stadt sehr schwer drückenden Schullasten übernommen. Die seit 1. April v. J. an unsere städtischen Lehrer gezahlten Gehälter sind von der Königlichen Kreis Kasse zu Strasburg unserer Kämmerei-Kasse zurückerstattet und sollen bis zum 1. April 1888 die Lehrergehälter von der Staatskasse widerruflich gezahlt werden. Die Königl. Regierung scheint hiermit zu bezwecken, daß die Stadt mit den ersparten Geldern (ca. 1500 Mk. jährlich) ein neues Schulhaus erbauen soll. — Unser im Jahre 1878 gegründeter Gesangverein, der seit mehreren Jahren nichts mehr von sich hatte hören lassen, wird neues Leben erhalten, wenigstens haben solches ca. 30 Herren, die sich zu diesem Zweck in Graßnick's Hotel versammelt hatten, beschlossen. Sonnabend soll die Vorstandswahl stattfinden und dann alsbald mit den Uebungen begonnen werden.

Schlochau, 13. Januar. In vergangener Nacht ist in die hiesige Synagoge eingebrochen worden. Der Dieb hat von außen ein Fenster eingedrückt, ist hineingestiegen und hat mittelst eines großen Schraubenschlüssels den Opferkasten erbrochen und das darin enthaltene Geld (10—12 Mk.) entwendet. Den Schraubenschlüssel fand man am Thatorte vor. (N. W. M.)

Marienburg, 13. Januar. Nach einer hierher gelangten Nachricht ist am 7. d. M. in Stargard i. Pomm. der Direktor der dortigen Töchterschule Dr. Hagen gestorben. Derselbe ist von 1869 bis 1879 Dirigent der hiesigen höheren Töchterschule gewesen und hat sich während dieser Zeit der allgemeinen Achtung der Einwohnerschaft und der Liebe und Verehrung seiner Schülerinnen zu erfreuen gehabt. Am 17. April 1879 wurde H. in Stargard in sein neues Amt eingeführt, dem er bis zu seinem Tode ununterbrochen vorgestanden hat. (D. Z.)

Elbing, 13 Januar. Nicht uninteressant dürfte eine briefliche Mittheilung eines früheren Bürgers unserer Stadt sein, welcher, nach Angabe der „E. Z.", vor zwei Jahren mit Frau und Kind nach Bulgarien zog und sich dort als Landwirth ankaufte. Derselbe lobt das freundliche Entgegenkommen der Bulgaren gegen die eingewanderten Deutschen, rühmt die vorzügliche Bonität des Bodens und erklärt, daß unter dem Bulgarenvolke völlige Ruhe und Sicherheit der bestehenden Verhältnisse herrsche. Danach scheint die Regentschaft sich ihrer Aufgabe vollständig gewachsen zu zeigen.

Labiau, 13. Januar. Eine unbemittelte Wittwe aus dem Handwerkerstande in dem blühenden Alter von 60 und einigen Jahren wird sich nächstens mit dem sechsten Manne, einem altersgleichen Schuhmachermeister, verehelichen. (K. H. Z.)

Lötzen, 13. Januar. Unserer Schützengilde, die nachweislich seit dem 15. Februar 1645 besteht und ein von diesem Tage ausgestelltes Patent besitzt, sind laut Allerhöchsten Erlasses vom 6. Dezember 1886 die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

Memel, 13. Januar. Große Heiterkeit erregte hier folgender Vorfall: Ein zum alten Befestigungssystem der Stadt gehöriger Wall dient einem Theil der lieben Jugend der Stadt und einer benachbarten Vorstadt seit Menschengedenken als Schauplatz ihrer kriegerischen Spiele, bei denen es oft genug an blauen Augen, blutigen Nasen und besonders an allerlei Unfug nicht fehlt. Die Polizei nahm endlich die Sache übel, griff die Rädelsführer, welche sogar vorübergehende Erwachsene mit Steinen geworfen, auf, und die Strafmündigen wurden zu empfindlicher Buße verurtheilt. Unter diesen befand sich auch ein findiger Schusterjunge, welcher sich, da er 15 Mark Strafe nicht zahlen konnte und nicht ins Gefängniß wandern wollte, in seiner Noth an keinen anderen als an unseren guten Kaiser wandte, dem er die ganze Sache in einem höchst drolligen Briefe vortrug. Einstweilen ist von höchster Stelle Bericht über die Angelegenheit erfordert. (K. A. Z.)

Bromberg, 12. Januar. Die Konferenz in Schulangelegenheiten hat erst gestern Nachmittag, also nach einer mehrtägigen Dauer, ihr Ende erreicht. (P. Z.)

Posen, 13. Januar. Die hiesige Bank Kwilecki, Potocki u. Co. veräußert gegenwärtig, wie dem Krakauer „Czas" von hier geschrieben wird, an die Ansiedelungs-Kommission das Rittergut Jaktorowo.

Die Petition des ostpr. landw. Zentral-Vereins um Ermäßigung der Getreidefrachten auf den Staatseisenbahnen.

Wir sind in der Lage, die in unserer Nr. vom 13. d. M. erwähnte Petition des ostpr. landw. Zentral-Vereins nachstehend unsern Lesern mittheilen zu können und möchten hierbei empfehlen, daß auch die landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens schleunigst im gleichen Sinne beim Abgeordnetenhause vorstellig werden möchten. Die Landwirthschaft beider Provinzen hat gleiches Interesse und vereintes Vorgehen hat größere Aussicht auf Erfolg. Die Petiton hat folgenden Wortlaut:

„Die Generalversammlung des ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentral-Vereins hat den Vorstand beauftragt, an das hohe Haus der Abgeordneten die Bitte zu richten, eine Ermäßigung der Getreidefrachten auf weitere Entfernungen auf den Königlich preußischen Staatseisenbahnen dadurch herbeiführen zu wollen, daß die bei den Verhandlungen des Bezirkseisenbahnraths in Bromberg von der Königlichen Eisenbahnverwaltung in Aussicht gestellte Einführung des Staffeltarifs der Ostbahn, nach welchem Getreide auf Entfernungen von über 400 Kilometern zu 0,32 Pf. von 100 Kilog. und Kilometer transportirt wird, auf den übrigen preußischen Staatsbahnen erfolgt.

Die Höhe der Frachtsätze auf den Eisenbahnen ermöglicht es den ostpreußischen Landwirthen nicht, das von ihnen erbaute Getreide den Märkten des mittleren und westlichen Deutschlands direkt und auf dem Eisenbahnwege zuzuführen. Während diese Absatzgebiete zum größten Theil von Rußland und Oester-

reich-Ungarn aus mit Getreide versorgt werden, ist der ostpreußische Landwirth vorzugsweise auf den überseeischen Absatz seines Getreides angewiesen. — Soweit dieser Absatz nach dem Auslande hin stattfindet, entgehen den hiesigen Landwirthen die Vortheile der zum Schutz der Landwirthschaft eingeführten Getreidezölle vollständig, und der Nutzen dieser Zölle wird auch für denjenigen Theil des hiesigen, seewärts ausgeführten Getreides erheblich geschmälert, welcher in die Nordseehäfen Deutschlands wieder eingeführt wird, weil dieses Getreide in Nordwestdeutschland der übermächtigen Konkurrenz der exotischen Länder begegnet.

Wenn daher der durch die Getreidezölle der Landwirthschaft gewährte Schutz auch den ostpreußischen Landwirthen zu Theil werden soll, so kann dieses nur dadurch herbeigeführt werden, daß die Eisenbahngetreidefrachten nach den Absatzgebieten des mittleren und westlichen Deutschlands so herabgesetzt werden, daß die dortigen Märkte von hier aus direkt beschickt werden können.

Hierzu würde eine Frachtermäßigung auf den Minimalsatz des Staffeltarifs für Getreide auf der Königlichen Ostbahn, wie dieselbe von uns erbeten wird und von der Königlichen Staatseisenbahnverwaltung seiner Zeit in Aussicht genommen worden war, ausreichend sein.

Zu der hierauf bezüglichen dem Bezirkseisenbahnrath in Bromberg in seiner sechsten Sitzung am 11. Juni 1885 gemachten Vorlage der Königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg hatte der Umstand Veranlassung gegeben, daß bei den Verhandlungen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses wiederholt eine Untersuchung der Frage angeregt worden war, ob und in wie weit es zu erreichen sein möchte, durch eine Ermäßigung der Getreidefracht für weitere Entfernungen dem einheimischen Getreidebau der östlichen Provinzen die Konkurrenz mit den ausländischen Produkten auf den Getreidemärkten des mittleren und westlichen Deutschland zu ermöglichen.

Nach dieser Vorlage sollte die Frachtermäßigung nur für weitere Entfernungen nicht unter 400 Kilometer in Betracht kommen und an den im Direktionsbezirk Bromberg seit langer Zeit bestehenden Ausnahme Tarif Frachtsätzen für Getreide festgehalten werden.

Nach Vorberathung dieser für die wirthschaftlichen Interessen der östlichen Provinzen ungemein wichtigen Vorlage durch einen Ausschuß erkannte der Bezirks - Eisenbahnrath Bromberg in seiner Sitzung am 27. November 1885 einstimmig — also auch unter Zustimmung der Vertreter der Seehandelsplätze — an,

daß die Möglichkeit vorliege, durch die projektirte Ausdehnung des Ostbahn-Staffel-Tarifs Getreide in größerem Umfonge als bisher von den östlichen Produktionsgebieten den mittleren und westlichen Märkten auf der Eisenbahn zuzuführen.

Der Bezirks Eisenbahnrath sprach sich ferner mit sehr großer Majorität für die Nothwendigkeit der projektirten Tarifermäßigung aus und befürwortete die Ausdehnung der letzteren auf sämmtliche Getreidesorten sowie auf Mehl und Mühlenfabrikate.

Wenn trotzdem die von der Königlichen Staats-Eisenbahn-Verwaltung projektirte Tarifermäßigung nicht eingeführt worden ist, so kann der Grund hierher wohl nur in dem Umstande erblickt werden, daß sich für die Ermäßigung außer dem Bezirks Eisenbahnrath in Bromberg nur noch derjenige in Breslau, gegen die Ermäßigung jedoch die Bezirks-Eisenbahnräthe der mittleren und westlichen Provinzen des preußischen Staates ausgesprochen haben.

Daß die Abstimmungs - Resultate derartig ausfallen würden, war indessen zu erwarten, da bei der projektirten Tarifermäßigung nur die über den eigenen Bedarf hinaus Getreide produzirenden östlichen Provinzen interessirt sind, während die Getreide bauenden Landwirthe des mittleren und westlichen Deutschlands in den Landwirthen der Ostprovinzen unliebsame Konkurrenten sehen, deren Erzeugnisse sie am liebsten von den dortigen Märkten völlig ausschließen möchten.

Die Vertreter dieser Anschauungen haben bei der Beschlußfassung über diese Vorlage in den Bezirks-Eisenbahnräthen des Westens und auch im Landes - Eisenbahnrath den Ausschlag gegeben und ihre Berufsgenossen in den östlichen Provinzen schwer geschädigt, ohne selbst dadurch Vortheil zu haben. Denn die Landwirthe des mittleren und westlichen Deutschlands können daselbst nicht so viel Getreide hervorbringen, als zur Deckung des Bedarfs erforderlich ist, und es handelt sich für uns garnicht darum, durch das hiesige Getreide dem dortigen Konkurrenz zu machen, sondern es kommt vielmehr darauf an, das zur Deckung des deutschen Konsums nach den genannten Absatzgebieten eingeführte ausländische (russische, österreichisch-ungarische und amerikanische) Getreide durch das einheimische Getreide der östlichen Provinzen theilweise zu ersetzen.

Es stehen demnach unseren Wünschen auf Frachtermäßigung für Getreide nicht die berechtigten Interessen anderer Produktionsbezirke des Inlandes, wohl aber diejenigen des Auslandes entgegen, während die von uns vertretenen Interessen mit denjenigen der Konsumenten im Innern Deutschlands zusammenfallen.

Daß die Rentabilität der Staatseisenbahnen durch die erbetene Frachtermäßigung nicht beeinträchtigt werden würde, geht daraus hervor, daß die Königliche Direktion der Ostbahn, bei einer guten Verzinsung des auf deren Erbau verwendeten Anlage - Kapitals diese Frachtsätze seit langen Jahren erhebt. Durch die zu erwartende beträchtliche Zunahme der Getreidetransporte auf den Königlichen Staatseisenbahnen würde vielmehr die Rentabilität der letzteren nicht unwesentlich gesteigert werden. Dieses läßt sich mit um so größerer Sicherheit erwarten, als ausländische Getreidesendungen auf den preußischen Staatsbahnen sogar auf kürzeren Strecken zu bedeutend niedrigeren Frachtsätzen befördert werden, als zu den von uns erbetenen.

So besteht z. B. ein Ausnahmetarif für Mais aus Rumänien und Ungarn mit Frachtsätzen, welche nach einer fallenden Skala von der Grenze bis zu 200 km 0,32 Pf. pro 100 kg und km und bei Entfernung von über 500 km 0,24 pro 100 kg und km betragen.

Noch niedriger sind die Frachtsätze für Getreide im deutsch - russischen Verkehr nach unseren Ostseehäfen, denn in demselben gelangen, ohne Rücksicht auf die Entfernung, von der Grenze 0,22 Pf. pro 100 kg und 1 km zur Erhebung.

Diesen Thatsachen gegenüber kann die Bitte, die Frachtsätze für Getreidetransporte auf den Königl. Staats - Eisenbahnen bei Entfernung von 400 km auf 0,32 Pf. pro 100 kg und 1 Kilometer zu ermäßigen, eine unbillige gewiß nicht genannt werden.

Lokales.

Thorn, den 14. Januar.

— [Personalien.] Herr Bahnmeisterassistent Jahnz in Strasburg ist zum Bahnmeister ernannt.

— [Personalien.] Herr Forstassessor Schoedon aus Marienwerder ist heute zum städtischen Oberförster gewählt.

— (Die neue Vorlage im Interesse der Germanisirung der östlichen Provinzen) würde, so verlautbart offiziös, „wie es heißt, nicht nur eine neue Eintheilung einer Anzahl Kreise in Posen und Westpreußen, sondern auch verschiedene Bestimmungen verwaltungsrechtlicher Natur, über Befugnisse und Kompetenzen der Kreis- und Lokalbehörden rc. enthalten.“

— [Lotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich preußischer Klassenlotterie wird am 21. d. M., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungs Loose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse, bis zum 17. d. M., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

— [Landwirthschaftliches.] In ihrer dieswöchentlichen Umschau schreiben die „Westpr. Landw. Mitthl.“: „Das schöne Winterwetter, welches bereits am 21. Dezember v. J. eintrat, hat mit wenig Unterbrechungen bis jetzt angehalten. Meist herrschte ein mäßiger Frost, der nie über 9 Grad betrug, an wenigen Tagen stellte sich in den Mittagsstunden etwas Thauwetter ein, auch fiel wiederholt ausreichend Schnee, so daß jetzt meistens die Saaten genügend geschützt sind. Stellenweise wird allerdings der Regen und das Thauwetter des 7. ds. den Schnee mit einer starken Kruste Eis überzogen haben, wodurch dann die Luftzirkulation gehemmt und dem Wild das Aufsuchen seiner Nahrung außerordentlich erschwert ist. Man möge also diese Umstände nicht übersehen und etwa nöthige Hilfen rechtzeitig leisten. Der Schwerpunkt aller Wirthschaften liegt jetzt im Betriebe der Viehzucht und ist wegen der geringen Heuernte des vergangenen Jahres meist der Bezug großer Mengen von Oelkuchen nöthig gewesen. Gesunde, reine Lein- resp. Rübkuchen sind in mäßigen Quantitäten ein für alle Vieh†arten günstig wirkendes Futter; durch schlechte Kuchen kann man aber den Gesundheitszustand des Viehes außerordentlich gefährden und ist bei den vielen ausländischen Kuchen die Gefahr eine doppelt große. So erhielt z. B. die akademische Gutswirthschaft zu Poppelsdorf durch einen nicht unter Kontrole stehenden Händler Erdnußkuchen aus Marseille, welche einen Tag lang gefüttert wurden, ehe sie zur chemischen Untersuchung kamen. Alle Kühe erkrankten sofort heftig an Durchfall und ging die Milch um 10 pCt. zurück. Bei der Untersuchung stellte sich nun heraus, daß sich in den Erdnußkuchen Rizinussamen vorfand, der geschält und in sehr geschickter Weise untergemischt war, so daß die Fälschung erst bei genauer Untersuchung entdeckt werden konnte. Wenn die Händler es wagen, einer akademischen Gutswirthschaft solche schlechte Waare zu liefern, wieviel größer ist da die Gefahr für jeden einzelnen Landwirth, bei dem die Untersuchung des Futters umständlicher und schwieriger ist. Darum muß jedem sorgsamen Viehbesitzer dringend gerathen werden, daß er nur von unter Kontrole stehenden Firmen seinen Futterbedarf kauft und immer eine Probe noch untersuchen läßt. Nur dann ist man sicher für sein gutes Geld eine preiswürdige Waare zu erhalten, mit der man sein Vieh nicht etwa vergiftet.

— [Ueber Uebelstände auf der hiesigen Eisenbahnhaltestelle] sind uns wiederholt Klagen zur Kenntniß gebracht, die wir, nachdem wir uns von der Richtigkeit derselben überzeugt haben, hier zur Sprache bringen zu müssen glauben. Die Früh- und Mittagszüge der Weichselstädtebahn und der Ostbahn (Richtung Insterburg) passiren die Haltestelle in kurzen Zwischenräumen, abgerufen wird, wie dies auf anderen Bahnhöfen der Fall ist selten, vielleicht garnicht und nun kommt es, daß Reisende, die den Zug nach Insterburg benutzen wollen, in den nach Graudenz fahrenden steigen und umgekehrt, Reisende, welche mit der Weichselstädtebahn fahren wollen, den Zug nach Insterburg für den richtigen halten. Die Reisenden werden ihres Irrthums erst auf der nächsten Station gewahr und dann ist viele Zeit verloren, manch Passagier hat den Zweck seiner Reise gänzlich verfehlt. Wenn man berücksichtigt den großen Reiseverkehr auf der hiesigen Haltestelle, von wo nach den uns vorliegenden amtlichen Mittheilungen im Jahre 1885 67 523 Personen abgereist sind, welche Zahl sich im Jahre 1886, so weit wir das jetzt schon zu übersehen im Stande sind, sicherlich vergrößert haben wird, dann kann man den von uns wiederholt gehörten Klagen, daß bei einem solchen Verkehr in vielleicht nicht wiederkehrender ungenügender Weise für die Sicherheit desselben Seitens der Eisenbahnverwaltung gesorgt ist, eine Berechtigung nicht absprechen und dringend erforderlich ist es, daß mit der Errichtung des Personenbahnhofs, wozu Mittel, Grund und Boden, Pflasterung des Zufuhrweges, kurzweg alles bewilligt ist, schleunigst vorgegangen werde. Bis zur Fertigstellung dieses Bahnhofes aber empfehlen wir, daß auch auf der Haltestelle abgerufen wird und außerdem daß beim Abgang der Züge in Richtung Graudenz und Insterburg an geeigneter Stelle Tafeln hochgehalten werden mit der Bezeichnung des zur Abfahrt bereit stehenden Zuges. Die Sicherheit des Reiseverkehrs erheischt diese Maßregel. Die Fahrbeamten kann man wegen der kurzen Haltezeit der Züge auf der Haltestelle für Irrthümer nicht verantwortlich machen.

— [Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung] auf den städtischen Chausseen für das Jahr 1887/88 hat heute Termin angestanden. Es wurden folgende Meistgebote abgegeben: Für die Kulmer Chaussee von Herrn Paul Spitzer z. Z. Graudenz 5250 Mk. (4270), für die Leisowitzer Chaussee von Herrn Chausseegeldpächter Kempf 4330 Mk. (2740), für die Leibitscher Chaussee von Herrn Chausseegeldpächter Gollub 12710 Mk. (14261) und für die Bromberger Chaussee von dem bisherigen Pächter Herrn Haß 2860 Mk. (3160). Die Zahlen in Klammern geben die im Etatsjahr 1886/87 gezahlte Pacht an, danach hat die Stadt im nächsten Jahre eine Mehreinnahme von ca. 700 Mk. aus den Chausseen zu verzeichnen.

— [Bei dem hier in Garnison stehenden Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11] sollen, wie wir erfahren, die Kompagnien vom 1. April d. J. ab um je 30 Mann verstärkt werden. Dieserhalb werden Rekruten und Dispositionsurlauber eingezogen werden.

— [Krieger-Verein.] Appell morgen Sonnabend den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schuhmann'schen Lokal. Tagesordnung: Rechnungslegung, Wahl der Rechnungs - Revisions-Kommission.

— [Schadenfeuer.] In einem Schaufenster des Putzwaarengeschäfts der Frau Ludwig Leiser, Breitenstraße, wurden gestern Abend durch die in Folge eines Windzuges emporschlagenden Gasflammen die zur Schau gestellten Waaren entzündet, die im Augenblick im hellen Feuer standen. Obschon der Brand von den Hausbewohnern in sehr kurzer Zeit gelöscht wurde, sind doch sämmtliche im Schaufenster befindlich gewesene, recht werthvolle Sachen vernichtet.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt der Arbeiter Kasimir Fialkowski aus Kgl. Waldau wegen Diebstahls im Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; der Viehhändler Johann Stawowiak und die Arbeiterfrauen Julianna Roßynska und Mathilde Dombrowska aus Podgorz wegen Feilhaltens verdorbener Fleischwaaren, Stawowiak zu 14 Tagen und die beiden anderen zu je 1 Woche Gefängniß; die Arbeitertochter Katharina Oleniczak aus Podgorz wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß.

— [Gefunden] ist in der Gerechtestraße ein Hausschlüssel. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur schwach beschickt. Bezahlt wurden hohe Preise; Butter kostete 0,80—1,00 Mk., Eier (Mandel) 0,70 Mk.; lebende Hechte und Barsche 0,50 Mk., Frische Heringe 0,10 Mk. für das Pfund.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 23 Personen, darunter mehrere Stromer, die sich hier bettelnd umhergetrieben haben.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst noch immer, heutiger Wasserstand 0,72 Meter. — Nach Privatnachrichten soll gestern in Warschau bei Wachswasser Eisgang eingetreten sein, es scheint auch, daß sich in vergangener Nacht eine der Eisstopfungen, welche sich in Polen unweit der deutschen Grenze gebildet hatten, gelöst hat, denn während bis heute früh der Strom hier vollständig eisfrei war, treiben seitdem größere Eisstücke vorüber. — Der Trajekt bei Fordon ist unterbrochen, weil die Eisdecke noch nicht stark genug ist. Bei Kurzebrack Trajekt für Fußgänger.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Januar.

Fonds: festlich.		14. Jan.	13. Jan.
Russische Banknoten		190,75	191,00
Warschau 8 Tage		190,30	190,90
Pr. 4% Consols		106,40	106,40
Polnische Pfandbriefe 5% . .		60,40	60,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		56,00	56,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,40	99,40
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		483,00	483,00
Oesterr. Banknoten		161,25	161,20
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		206,90	206,10
Weizen: gelb	April-Mai	165,00	165,20
	Mai-Juni	166,70	167 20
	Loco in New-York	93c	92½
Roggen:	loco	131,00	131,00
	April-Mai	132,00	131,00
	Mai-Juni	131,20	132,70
	Juni Juli	133,00	133 50
Rüböl:	April-Mai	46,30	46 50
	Mai-Juni	46,60	46 70
Spiritus:	loco	37,50	37 20
	April-Mai	38,80	38 40
	Juli-August	40,30	39 90

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. 5½, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 14. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50	Brf.	37,25	Geld	37,25	bez.
Januar	37,50	„	37,00	„	—,—	

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 13. Januar 1887.

Aufgetrieben waren 10 Rinder und ca. 200 Schweine, unter letzteren 40 fette. Bakonier wurden mit 36 bis 37, fette Landschweine mit 33—34 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt und lebhaft begehrt. Der Verkehr war ein sehr reger, fast der ganze Auftrieb wurde verkauft.

Danzig, den 13. Januar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen: Flau und konnten Transit nur zu Ermäßigung von Mark 2 plazirt werden. Auch inländische matter und Preise schwach behauptet. Bezahlt für inländischen bunt 128/9 Pfd. 154½ M., hellbunt 127 Pfd. bis 129 Pfd. 156 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 156 M. Für polnischen Transit gutbunt 127 Pfd. 151 M., hochbunt 128/9 Pfd. 154 M., fein hochbunt glasig 132 Pfd. 160 M.

Roggen ziemlich unverändert. Gehandelt ist inländischer 126/7 Pfd. 113 M., polnischer Transit 125 Pfd 93 M., schmaler 121 Pfd 94 M.

Gerste schwach zugeführt. Gehandelt ist inländische kleine 105 Pfd. 95 M., 112 Pfd. 98 M., große gelb 115/6 Pfd 110 M., polnische Transit große 107/8 Pfd 85 M.

Hafer inländischer 102 M. bezahlt.

Rohzucker. Bei matter Tendenz sind gehandelt 2400 Ztr. a 19,75 M. versteuert franko Neufahrwasser, 2000 Ztr. a 10 90 M., 2000 Ztr. a 10,85 M.

Depeschen: London 12.1. Weizen ruhig, fremder flauer, absolut häuserlos.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Berlin, 14. Januar. Heute Mittag 1 Uhr findet eine Bundesrathssitzung statt, in welcher über die Stellungnahme des Bundesraths zu den Beschlüssen des Reichstages über den Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke, berathen wird.

Berlin, 14. Januar. Der Reichstag hat den Antrag Stauffenberg auf dreijährige Bewilligung der von der Regierung geforderten Präsenzziffer in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 154 Stimmen angenommen. Konservative, die Reichspartei, die Nationalliberalen stimmten dagegen, die Sozialisten, die meisten Elsässer, der Däne Johannsen enthielten sich der Abstimmung. Hierauf verlas der Reichskanzler die Botschaft des Kaisers, wodurch der Reichstag aufgelöst wird. Neuwahl 21. Februar.

Unsere eheliche Verbindung zeigen ergebenst an

Karl Lewinsohn,
Doris Lewinsohn,
geb. **Sander.**
Berlin und **Breslau.**

Am 10. d. Mts. entriß uns ein plötzlicher Tod in Berlin unsern inniggeliebten Gatten, Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder,

den Kaufmann Herrn
Josef Lewinsohn
aus Thorn.

Tiefbetrübt zeigen wir dies an.
Thorn, Berlin und Breslau.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Groß- und Urgroßvater,

der Kaufmann
Meyer Leiser
im Alter von 78 Jahren.
Thorn, den 14. Januar 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kaufmanns Herrn **Meyer Leiser,** findet Sonntag, d. 16. cr., Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Alst. Markt Nr. 161, aus statt.
Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Kgl. Oberförsterei Schirpitz.

Am 19. Januar 1887,

von Vormittags 11 Uhr ab sollen in **Gehrke's** Hotel zu **Argenau**

Von dem vorjährigen Einschlage

aus den Schutzbezirken Seedorf und Ruhheide
ca. 800 rm. Kfr. Rundknüppel,
„ 1370 „ „ Reiser 1. Klasse,
„ 2090 „ „ Reiser 3. Klasse.

Von dem diesjährigen Einschlage

aus dem Schutzbezirk Seedorf, Jagen 116 und 118, dicht an der Chaussee Thorn Argenau
ca. 125 Stück Kfr.-Bauholz 3.—4. Klasse,
„ 50 „ „ Bohlstämme,
„ 826 rm. „ Kloben,
„ 34 „ „ Spaltknüppel,
„ 92 „ „ Rundknüppel,
„ 146 „ „ Stubben 1. Kl.,
aus den Schutzbezirken Rudak und Lugau
ca. 230 Stück Kfr.-Bohlstämme,
„ 110 „ „ Stangen 1. Kl.
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 12. Januar 1887.

Der Oberförster
Gensert.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Cursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt

Montag, d. 17. Januar cr.

Anmeldungen nehmen entgegen
Julius Ehrlich, Segler-Straße Nr. 107.
K. Marks, Große Gerberstraße Nr. 267.

Dr. Clara Kühnast,
Amerikanische Zahnärztin,
Culmer-Str. 319.
Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Häcksel

zu haben in **Grünfelde.** Aufträge nimmt Herr **Heinrich Netz** in **Thorn** entgegen.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädten heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1867 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige an dem Orte ihres dauernden Aufenthalts bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, des Standes 2c) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von der Ersatzbehörde ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1887 hinaus zurückgestellt worden sind. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbinden nicht von der Meldepflicht. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 10. Januar 1887.

Der Magistrat.



August Fuhse, Bankgeschäft.

Adresse für Depeschen: **Fuhsebank, Berlin** eventl. Börse. — **BERLIN W., Friedrich-Strasse 79.** — **Giro-Conto** bei der Reichsbank

empfiehlt sich zum **An-** und **Verkauf** von

Staats-, Bank-, Eisenbahn-, Industrie- & Bergwerks-Effekten,

Vermittelung von **Börsengeschäften** aller Art per **Cassa** u. **Zeit** zu coulanten Bedingungen, zur provisionsfreien Uebernahme der **Controlle** und **Versicherung** verloosbarer Effekten, sowie **Einlösung** von **Coupons-** und **Dividendenscheinen.**

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit **W. Heimburgs** fesselndem Roman **„Herzenskrisen“** und **A. Schneegans** fizilianischer Novelle **„Speranza“.**
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in 14 **Heften** à 50 Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Ziehung am 3. März 1887.

Nur 1 Mark.

Cöln. St. Petersloose

Lotterie für die äussere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St Peter in Cöln

2500 Gewinne

darunter Hauptgewinne, Werth
25 000 Mark, 10 000 Mark
5000 Mark, 3 à 1000 Mark etc. etc.
Cölner St. Peters-Loose à 1 Mark

11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pfg.
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu bez. durch

A. Fuhse, Bankgeschäft **Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause**

Ein Geschäftslokal

am Markte nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, in einer belebten Handelsstadt Westpreußens, 5—6000 Einwohner, direkte Bahnverbindung, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Auskunft des Verpächters ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Gut gebrannte Mauersteine billigst in **Gremboczyn** bei **S. Bry.**

Eine gut erhaltene und gut nähende **Singer-Maschine** ist für 30 Mark zu verkaufen. **Bäckerstr. 166, I.**

---

1 möbl. Z. u Kab. z. v. part Ger.-Str. 122/23.

Kleiderstoff-Reste
Gustav Elias.

---

175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie
Haupt- und Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.
Erster Haupttreffer **600,000 Mark,**
65,000 Gewinne mit **22,157,180 Mark.**
Ganze Loose **200 Mk.,** Halbe **100 Mk.,** Viertel **50 Mk.,** Achtel **25 Mk.,** Antheile 1/5 **40 Mk.,** 1/10 **20 Mk.** 1/20 **10 Mk.,** 1/40 **5½ Mk.,** mit amtl. Listen franco. **Kölner, Ulmer, Marienb. Loose 3 Mk.,** ½ L. **1,70 Mk,** ¼ **1 Mk.,** Porto u. Liste **30 Pf.** empfiehlt

A. Fuhse, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrich-Straße 79, im Faberhause.
Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Reichsbank-Giro-Conto.

20,000 Mk.

Kirchengeld der reformirten Gemeinde, sind im Ganzen oder auch getheilt hypothekarisch zu vergeben. Näheres bei
R. Tarrey in Thorn, Altstädter Markt Nr. 300

Mk. 10,000 à 5% zur 1. Stelle zu vergeben durch **A. Wolski.**

Sonnabend, d. 15. Januar Abends
Pilsner Bier
vom Faß
bei
Jacob Sindowski.

Heute Abend
Münchener
Leisten-Bräu
vom Faß.
B. Zeidler.

Sonnabend, den 15. cr.
frische Wurst
bei **J. Schlesinger.**



Heute Sonnabend, den 15. cr., von 6 Uhr Abends ab **Wurstessen.**
G. Hanke, Katharinenstr.



Heute Sonnabend v. 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benj. Rudloph, Schuhmstr. 427.

Vorzüglich gut schmeckendes helles Schönbuscher u. Münchener
Bier,
Reichhaltige Speisekarte,
Billige gute Weine
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**
Eingetroffen fr. Austern.

Ein Spazierschlitten zu verkaufen Kl. Gerberstr. Nr. 74.

In meinem neuerb. Wohnh sind 2 Woh., je 3 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm.
G. Schütz, Kl. Mocker.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

---

1 **Familienwohnung** zu vermiethen be A. Borchardt, Fleischermstr. Schülerst. 4 9.

Mein Hausflurladen ist vom 1. April z. vermiethen **M. S. Leiser.**

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

Eine Parterrewohnung für 180 M. v. 1. April 1887 z. v. Hundegasse Nr. 245

Kleine Wohnungen zu verm. Gerechtestr. 107.

Die 2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, sowie parterre ein **Comtoir** zum 1. April zu vermiethen.
Carl Neuber, Baderstr. Nr. 56.

---

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

---

Brückenstr. 17

ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

Möbl Zim. b z. verm. Schuhmacherstr. 426

Breitenstr. 443, ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

Familienwohnungen zu vermiethen be **Kwiatkowski,** Gerechtestr. 118.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, 3. Etage, vom 1 April zu verm. **O. Szczypiński,** Alter Markt 162.

Hundegasse Nr. 244 sind. kl. Wohn. z verm.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Gerechtestraße 122/23.

Eine Vorder- und eine Hinter-Wohnung zu vermiethen Weißestr. 71.

Programm

für Concert 18. Januar.

1. a) Robin Adair, arrangirt von Silcher; b) Madrigal von Sullivan. (das Damenquartett). 2. Arie der Rosine a. d. Op.: „Der Barbier von Sevilla“ mit Clavierbegleitung von Rossini; (Fräulein Fanny Tschampa.) 3. a) Liebessehnen von Rübner; b) Der rothe Sarafan von Warlamoff; c) Ständchen von Abt, (das Damenquartett). 4. a) Mazurka von Chopin; b) Ruhethal von Mendelssohn. (das Damenquartett). 5. Lieder für Sopran mit Clavierbegleitung: a) „Ich glaub' es nicht“ von Naubert; b) „Du fragst mich täglich“ von Erik Meyer-Helmund; c) Widmung von Rob. Schumann. (Frl. Fanny Tschampa) 6. a) Das einsame Röslein von Hermes; b) Wanderers Nachtlied von Rubinstein; c) Schwedischer Hochzeitsmarsch v. Södermann (das Damenquartett).

Anfang 8 Uhr.
Num. Billets 1,50 Mk., Schüler 75 Pfg.
E. F. Schwartz.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.
Sonnabend, den 15. Januar cr.

Concert
und
Tanz.
Anfang präcise 8 Uhr.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.



Zu dem am **15. cr. Abds. 8 Uhr** im Saale des Herrn **Kadatz-Mocker** stattfindenden **Maskenballe** ist die Garderobe bei Herrn **Holzmann,** Gr. Gerberstr. und am Ballabend selbst von 6 Uhr an im Balllokal zu haben
Das Comitee.
Nichtmitglieder haben Zutritt. Zuschauer zahlen nur 20 Pf. Entree.

Meine Kl. Mocker 2 A. belegene obere Wohnung, will ich von sofort oder vom 1. April ab bis Michaeli cr. für die Hälfte des von mir gezahlten Preises vermiethen. Klein Mocker 555.
Thal, Superintendent a. D.

Ein gut möbl. Zim. m. Kab. sof. z. verm. Bache 20h, 2. Etage.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

---

2 gut möbl. Zim. n. v. z. v. Gerechtestr. 122/23.

Wohnungen von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, eventl. Stall u. Wagenremise, sind in meinem Hause neben dem Botanischen Garten vom 1. April cr. zu vermieth.
Wwe. **E. Majewski,** Bromb. Vorstadt.

Im neuen Hause ist eine freundliche Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen. **Czarnecki,** Jakobsstr. Nr. 230a.

Heiligegeiststr. Nr. 175 1 mittlere Wohnung nebst Zubehör vom 1. April zu verm. Näheres bei **C. Kern,** Glasermeister.

Eine Part.-Wohnung von sogl. od. 1. April zu vermiethen Hohe Gasse 107.

---

1 **Keller,** geeignet als Werkstatt, ist zu vermiethen bei **D. v. Kobielski.**

---

1 Wohnung II. Etage zu verm. v. 1 April. S. Bluhm, Kulmerstr. 308.

Kirchliche Nachrichten.
Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
2. Sonntag nach Epiph.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädt. evang. Kirche.
2. Sonntag nach Epiph.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachm.: Kein Gottesdienst
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evang. luth. Kirche.
2. Sonntag nach Epiph
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.